Band 337

BASTEI

Alpengold

– Yvonne Uhl –

Als er ohne Abschied ging

Doch Verena hält ihm die Treue

Heimatroman

Inhalt

Cover
Impressum
Als er ohne Abschied ging
Vorschau

BASTEI LÜBBE AG

Vollständige eBook-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe
© 2020 by Bastei Lübbe AG, Köln

Programmleiterin Romanhefte: Ute Müller
Verantwortlich für den Inhalt

Titelbild: Michael Wolf

eBook-Produktion:
3w+p GmbH, Rimpar (www.3wplusp.de)

ISBN 9-783-7517-0631-5

www.bastei.de

www.luebbe.de

www.lesejury.de

Als er ohne Abschied ging

Doch Verena hält ihm die Treue

Von Yvonne Uhl

Wie immer, wenn Verena hier oben auf dem Berg sitzt und stumme Zwiesprache mit dem geliebten Mann hält, fühlt sie sich auch heute auf wunderbare Weise getröstet. Genau an dieser Stelle hat Adrian ihr einst seine Liebe gestanden und sie voller Leidenschaft geküsst. Kurz darauf ist er ohne Abschied in die Fremde gegangen.
Seit über einem Jahr hat Verena nun nichts mehr von ihm gehört. Doch sie hält ihm die Treue, obwohl sie nicht einmal weiß, ob er überhaupt noch lebt. Heute aber hat der Vater Verena zu sich rufen lassen und eine schwerwiegende Entscheidung gefordert ...

Verena fröstelte und knöpfte sich den obersten Knopf des Lodenmantels zu. Hier oben auf dem Berg war sie einsam und ungestört mit ihren Gedanken. Hier konnte sie mit ihrem Liebsten ungestört Zwiesprache halten.

»Sei nicht traurig, Vrenerl«, hörte sie ihn an diesem Morgen wieder in Gedanken zu ihr sagen. *»Schau, ich kann nicht schreiben, weil hier in dieser Einöde weit und breit kein Briefkasten ist. Aber ich hab dich lieb. Das weißt du doch, Vrenerl, gell?«*

»Adrian!«, stöhnte Verena auf. »Zwei Jahre bist du schon fort. Zwei lange Jahre! Warum hast du mich nicht gleich mitgenommen nach Kanada? Es gibt bestimmt auch drüben schöne Mädchen, und sicher hast du mich längst vergessen, Adrian!«

»Aber Vrenerl! Hab doch ein bisschen Mut, liebes Mädel!« Sie sah ihn bildlich vor sich mit dem kühnen, männlichen Gesicht, den Braunaugen und dem verwegenen Lachen. *»Bald komme ich und hole dich! Nur ein wenig Geduld musst du noch haben, mein herzallerliebstes Dirndl, du!«*

Wenn Verena ihn in Gedanken so sprechen hörte, wurde ihr ganz eigen ums Herz. Nie würde sie einen anderen lieben können als ihn, den jüngsten Sohn des Feldmoos-Bauern, der – weil er als Jüngster rechtlos und arm war – sich in der Fremde eine Existenz aufbauen wollte.

Seit zwei Jahren war Adrian schon fort, und schon über ein Jahr hatte Verena kein Lebenszeichen mehr von ihm bekommen.

Ihre Gedanken wurden jäh unterbrochen, als sie drunten im Tal die Glocken hörte, die zur Frühmesse riefen.

Sechs Uhr schon! Erschrocken begann das schöne blonde Mädchen den Abstieg. Um halb sieben musste sie dem Vater das Frühstück fertig zubereitet haben.

Das große Bauernhaus wimmelte von Mägden und Hilfskräften, doch Ludwig Hofstett, Verenas Vater,

verlangte kategorisch, dass nur sie ihm das Essen zubereitete und hinstellte.

Er war ein Despot, der Ludwig Hofstett, und ein bisschen wunderlich geworden, seit Anna, seine Frau, vor zehn Jahren an einer Blutvergiftung gestorben war.

Verena war sein einziges Kind, und er behandelte sie mit der Strenge eines Vaters, der seine Tochter innig liebte, aber auch nicht hergeben wollte, weil er sie als sein Eigentum betrachtete.

Ihm war es recht, dass der Adrian Feldmoos sich so lange nicht in Erinnerung gerufen hatte. So nahm er ihm doch die Verena nicht fort, die auf dem Hofstett-Besitz die Bäuerin spielte und tüchtig wie keine Zweite war.

Nein, der Hofstett-Bauer war zufrieden, so wie es jetzt war.

***

Ganz Klosterberg war in Aufruhr. In Gruppen standen die Einwohner auf den Straßen und steckten die Köpfe zusammen.

Am frühen Morgen waren die Stallungen des Wallner-Hofes ein Raub der Flammen geworden, und der Wallner-Kaspar war in dem Feuer umgekommen, als er es löschen wollte.

Alle in Klosterberg waren sich einig: Das Feuer hatte nur das Weib gelegt, da gab es gar keinen Zweifel.

Seit Jahren – eigentlich, seit der Klosterberger Wallner-Kaspar die Fremde als seine Frau heimgeführt hatte – schwelten die Abneigung und der Hass der Alteingesessenen gegen Katrin.

Wie die Wallnerin immer kokett durch den Ort scharwenzelte, damit nur ja alle Mannsbilder auf sie schauten. Wie sie immer die Hüften schwenkte und den Busen herausstreckte, diese ausgeschamte Person! Allen machte sie schöne Augen, vom Bäcker bis zum

Automechanikermeister, vom Molkereibesitzer bis zum Sägewerkseigner ...

Natürlich hatte die Katrin Wallner den Brand gelegt wegen der Feuerversicherung. Ihr gefiel es schon lange nicht mehr in Klosterberg, sie wollte fort in die Großstadt. Und der Kaspar Wallner sollte ja auch so verschuldet gewesen sein, dass sie damit sicher zwei Fliegen mit einer Klappe hatte schlagen wollen.

Nun war Katrin Wallner Witwe, stand mit ihrer siebzehnjährigen Tochter da und wusste nicht mehr ein noch aus.

Schadenfreude kam auf, die sich auch nicht legte, als Kaspar Wallner zu Grabe getragen wurde. Wenige Leute sprachen Katrin Beileid aus. Katrin war eine Fremde, und jetzt würde sie den Ort verlassen müssen, Gott sei's gedankt!

Gar so schnell aber, wie die Klosterberger Bürger sich das vorstellten, ging es nicht. Das fünfköpfige Gesinde kündigte, obwohl der Sommer vor der Tür stand.

Und Katrin kümmerte sich mit ihrer Tochter weder um den Gemüseanbau noch um das Getreide. Gerade dass sie die Kühe melkte am Abend, wenn sie von der Weide in den Stall gingen.

Aber im August dann, als sie das Getreide einfach auf den Feldern stehen ließ, empörten sich die Klosterberger.

Also ging der Gemeindevorsteher zu der schönen Witwe und machte ihr den Vorschlag, die Ernte den Männern von Klosterberg zu überlassen, damit sie nicht verkam.

Da wurde die Witwe munter und verlangte einen hohen Preis für jede geerntete Garbe.

Just zu dieser Zeit nun kam der Mann von der Brandversicherung, um die entscheidende Rücksprache mit der Witwe Wallner zu halten. Er machte Bestandsaufnahme, hatte auch Einblick in den Untersuchungsbericht des Brandmeisters und die Protokolle der Gendarmerie genommen.

Brandstiftung war nicht nachzuweisen, doch bewies der Versicherungsfachmann, dass die Scheune alt und abbruchreif gewesen war, und was die in Mitleidenschaft gezogenen Stalldächer betraf, so waren auch sie erneuerungsbedürftig gewesen.

Knapp zehntausend Euro sagte der Agent Katrin Wallner als Schadensersatzsumme zu. Und er ließ sich auch durch ihre tränenverschwommenen Augen nicht umstimmen.

Die Gläubiger drängten, und die Witwe schrieb den Hof mit allem Inventar zum Verkauf aus.

Mit der erlösten Summe hoffte sie, alle Gläubiger befriedigen zu können. Aber was sie dann und ihre Tochter anfangen sollten, wusste die schöne Frau nicht. Bloß fort aus Klosterberg – darüber gab es bei ihr keinen Zweifel.

Ein Großbauer aus der Gegend erwarb den Wallner-Hof für einen seiner Söhne und zahlte die Witwe bar aus. Nach Bezahlung aller Schulden blieb Katrin Wallner noch eine kleine Summe übrig. Für einen neuen Start war das aber viel zu wenig!

In diesen Tagen inszenierte das Schicksal einen neuen Akt des Geschehens: Es führte die Witwe Katrin Wallner mit dem Witwer Ludwig Hofstett zusammen.

***

Ludwig Hofstett aus Kreuzleiten hatte sich nach Klosterberg begeben, weil eine seiner Mägde einen Klosterberger Bäckergesellen heiraten wollte. Da auch die Mutter der Magd in den Diensten der Hofstetts gewesen war, fühlte sich der Hofstett-Bauer nach ihrem Tod verpflichtet, sich um das Mädel zu kümmern und Erkundigungen über den Bräutigam einzuziehen.

Deshalb führte sein erster Weg Ludwig Hofstett zum Gemeindevorsteher. Nachdem er eine halbe Stunde mit ihm geredet und erfahren hatte, dass der Ulrich Bachner ein